

## Die Spaltung unter den Slovenen.

Aus Laibach, 1. Jänner, wird uns geschrieben:

Da die Ereignisse in Krain symptomatisch sind und ihr Rückschlag über die Grenzen des Landes hinausreicht, dürfte es von allgemeinerem Interesse sein, sich dieselben genauer zu besehen.

Am 27. Dezember fand in Laibach die Gründung der neuen, unter Vorsitz des Prälaten Andreas Kalan stehenden Slovenischen Volkspartei statt, die sich als Hauptaufgabe die Verfolgung der südslavischen Deklarationspolitik zur Erreichung eines selbständigen südslavischen Staates stellt. In einer eigenen Resolution wurde festgestellt, daß die Deklaration vom 30. Mai, welche die Vereinigung aller Südslaven der Monarchie unter dem Szepter der habsburgischen Dynastie verlangt, durchaus nicht als Maximalprogramm der Partei anzufassen sei. Was die Partei darüber hinaus noch weiter wolle, oder welche Beschränkung in der Deklaration noch des weiteren zu entfallen hätte, wurde nicht gesagt. Abg. Dr. Bogacnik äußerte sich diesbezüglich wörtlich: „Die Habsburger würden einen wichtigen historischen Augenblick verschlafen, wenn sie den Südslaven nicht einen selbständigen Staat geben würden. Wir wollen frei sein und werden unsern Willen früher oder später durchsetzen. In die letzte Hütte bringe der Ruf: Freiheit im südslavischen Staat! Die Landesautonomie wird verworfen und alles Heil von der souveränen südslavischen Staatlichkeit erhofft. Die neue Partei bietet diesbezüglich auch auf nichtchristlicher Grundlage stehenden Parteien ihre Mitarbeit an in einer allslovenischen Gesamtvereinigung. Auf das schärfste wird die auch auf dem Deklarationsprogramm stehende Bauernpartei betätigt, die es sich im Gegensatz zu den Anhängern Kalans zur Aufgabe gestellt hat, positive Wirklichkeitspolitik zu leisten und zu diesem Zwecke mit einem neuen Blatte, „Die Wahrheit“ betitelt, vor die Öffentlichkeit tritt. „Die Wahrheit“ schreibt in ihrer ersten Nummer: „Dem slovenischen Volke wird in seiner Presse die Wahrheit absichtlich verhüllt, es wird ihm Sand in die Augen gestreut und künstlich erzeugte Phantasiegebilde. Bahndeeen verführter Deute sollen das männliche Selbstbewußtsein eines gesunden, ehrlichen Volkes ersetzen. Jedoch wehe dem Volke, welches bewußt oder verführt seine Geschichte auf lügenhafter Grundlage verfolgt! In dieser Gefahr befindet sich jetzt die slovenische Nation.“

Fürsibischof Dr. A. B. Jeglic von Laibach, der sich bekanntlich an die Spitze der südslavischen Deklarationspolitik gestellt hat, tritt mit aller Wucht für die neue Volkspartei und gegen die Bauernpartei ein. Die Geistlichen, die sich der Bauernpartei anschließen und die Politik des Herrn Korosec nicht mitmachen wollen, bezeichnet er öffentlich als Abtrünnige und sucht gleichsam im Wege einer Diözesanverordnung alle Geistlichen zu veranlassen, sich der Volkspartei und der Politik des Südslavischen Klubs, in dem bekanntlich Freisinnige und Schismatiker ein großes Wort führen, anzuschließen.

Nebenbei läuft der Kampf gegen Dr. Susteric und die Herabsetzung des Erzbischofs Dr. Stadler von Sarajevo. Durch öffentlichen Aufruf wird der Versuch gemacht, das Volk der Partei des Prälaten Kalan zuzuführen. Die Vorwürfe, die von dieser Seite gegen Landeshauptmann und Abg. Dr. Susteric erhoben werden, lassen sich kurz in folgendem zusammenfassen: Er halte, obwohl er an der Abfassung der südslavischen Deklaration tätigen Anteil genommen, dieselbe nicht für das Minimal-, sondern für das Maximalprogramm der Südslaven, was nationalen Verrat gleichzustellen sei; er habe dadurch, daß er sich im Jahre 1914 der großserbischen Propaganda widersetze, in seiner Person ein Hindernis der Vereinigung mit den Serben geschaffen; er habe durch eine Rede, die er nach dem Morde in Sarajevo hielt und in der er den serbischen Amerikapolitikern ein energisches Halt zumief, den Kriegsausbruch verschuldet; er sei als vom Kaiser von Oesterreich ernannter Landeshauptmann nicht befähigt, freie Südslavenpolitik zu verfolgen; schließlich, er habe der jungen, aufstrebenden südslavischen Intelligenz innerhalb der Partei nicht die von ihr beanspruchte Betätigungsmöglichkeit eingeräumt. Auf Grund dieser Anklagen wird gegen ihn der schärfste persönliche Kampf geführt. Infolgedessen sind die Leidenschaften bis zur Siebentzweie entbrannt.

Der Großteil der älteren besonnenen Geistlichkeit zieht sich zurück und erklärt, diese profane Katastrophopolitik nicht mitmachen zu wollen, aber die Folge ist eine Verwirrung der Geister, die zu einer allgemeinen Gefahr zu werden droht. Das politische Leben ist gegenwärtig in einer Krise begriffen, wie sie die von Serben mitbewohnten Länder vor dem Attentat von Sarajevo mitgemacht hatten, eine Krise, welche die Interessen des Reiches in schwere Gefahr bringt. Das slovenische Volk hat im Weltkriege so mannigfache Beweise seiner Treue auf den Schlachtfeldern geliefert, daß es von Seite seiner berufenen Führer ein besseres Schicksal verdient

hätte, als diesen Sturz in einen Konflikt, der es aus seiner loyalen Tradition herauszutreiben droht und in letzter Linie einer gesunden Lösung der südslavischen Fragen den Weg verrammelt, denn es wäre kein Wunder, wenn einer Führung, die in den von Slovenen bewohnten Gebieten tschechisch-radikale Methoden einzubürgern strebt, Gegnerschaften erwachsen würden, die mit einer solchen Richtung überhaupt alles ablehnen, das zu einer innerpolitischen Reform in den südslavischen Ländern führen könnte. Die jetzige Richtung ist so eine Gefahr für die Slovenen selbst. Die hier entstandenen Wirrnisse sind keine Landesangelegenheit, sie berühren durch die geographische Lage dieser Gebiete das Interesse des Reiches.